Kaiser-Ebersdorf ein Gefängnis für Kinder

Die Erziehungsmethoden der Republik: Militärdrill und Arrest

In der Erziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf wird das bei der Revolte der Zöglinge zertrümmerte Mobiliar fortgeschafft, werden die beschädigten Zellen instand gesetzt. 89 von den 140 Jugendlichen, die an der Revolte teilnahmen, sind ins Landesgericht oder ins Jugendgericht überstellt worden. Andere sind im Spital. Das Justizministerium teilt mit, daß der Schaden der durch die Revolte angerichtet wurde, sich „nach vorläufiger Schätzung auf 50.000 bis 100.000 S belaufen dürfte". Ueber den Schaden, der im Leben vieler hunderter Jugendlicher durch Erziehungsmethoden von Kaiser-Ebersdorf angerichtet wurde, jene Methoden, die die Ursache der Revolte waren, veröffentlicht das Justizministerium keine Zahl! Denn das, was hier zerschlagen und zerstört wurde und wird, läßt sich nicht in Zahlen ausrechnen.

„Wir wollen nicht immer eingesperrt werden", mit diesem Ruf haben die jungen Burschen von Kaiser-Ebersdorf angefangen, die Einrichtung des sogenannten Straftrakts zu zertrümmern. Dieser Ruf ist eine Anklage gegen Kaiser-Ebersdorf. Denn einsperren, bestrafen, wieder einsperren und wieder bestrafen, das ist das Hauptmittel mit dem die Republik Oesterreich, die von sich sagt, sie sei in Erziehungsfragen beispielgebend, die jungen Burschen behandelt, die das Unglück haben, in Kaiser-Ebersdorf und anderen Anstalten dieser Art eingeliefert zu werden.

Vierzehn Tage Haft im Halbdunkel

Kaiser-Ebersdorf hat eine Reihe von Korrektionszellen. Diese Korrektionszellen sind nicht nur ständig belegt, sie sind sogar überbelegt, denn, wie aus den Berichten über die Revolte hervorgeht, befanden sich in einer Korrektionszelle, die eigentlich eine Einzelzelle ist, fünf Zöglinge. Das ist kein Wunder, denn es ist außerordentlich leicht, in eine Korrektionszelle zu kommen. Wenn ein Zögling den Anweisungen des Aufsichtspersonals nicht gehorcht, kommt er in Korrektion. Wenn ein Zögling die Arbeit verweigert oder sich zur Arbeit verspätet, kommt er in Korrektion. Wenn ein Zögling seinen Wohnraum schlecht ausreibt, muß er ihn noch einmal und noch einmal ausreiben. Ist der Raum dann noch immer nicht sauber, kommt der Schuldige in Korrektion. Und in Korrektion kommt selbstverständlich ein jeder, der aus Kaiser-Ebersdorf davonlief und eingefangen wird. Da manche Zöglinge fünf-, sechs- und siebenmal durchgehen, kommen sie immer wieder in Korrektion. Korrektion wird verhängt, manchmal für einige Tage, manchmal für zwei bis drei Wochen. Beim Davongehen ist die „Taxe" vierzehn Tage Korrektion.

In den österreichischen Gefängnissen, wo erwachsene Rechtsbrecher sitzen, ist es verboten, einen Häftling in Dunkelarrest zu sperren. In Kaiser-Ebersdorf, wo nichterwachsene Rechtsbrecher sitzen, sondern Kinder und Jugendliche, die einmal strauchelten und denen die Gesellschaft, wie sie sagt, den Weg ins Leben zurückbahnen will, kommen Fünfzehn-, Sechzehn- und Achtzehnjährige bis zu vierzehn Tagen und drei Wochen in den Dunkelarrest. Denn ein Teil der Korrektionszellen sind praktisch Dunkelzellen.

Nackter Boden und eine Klosettmuschel

Ein Teil der Korrektionszellen sind mittelgroße Räume mit einem kleinen vergitterten Fenster, das so wenig Licht hereinläßt, daß in der Zelle ständiges Zwielicht herrscht. Es steht darin eine Klosettmuschel und sonst nichts. In der Nacht wird ein Strohsack und zwei Decken hereingetragen. Der eingesperrte Jugendliche verbringt acht bis vierzehn Tage in diesem halbdunkeln Raum. Lesen kann er nicht, Arbeit bekommt er nicht. Die einzige Zerstreuung, die er hat, ist auf und ab zu gehen, bis ihm die Füße wehtun, dann kann er sich auf den nackten Bretterboden legen und nachdenken. Denn die Korrektion soll den Jugendlichen „zur Einsicht bringen". Und „zur Einsicht bringen" kann man ein Kind, das das große Verbrechen begangen hat, aus Kaiser-Ebersdorf davonzulaufen, offenbar nur dadurch, daß man es wochenlang ohne jede Beschäftigung allein in einen halbdunkeln Raum sperrt.

Neben der Strafe der Korrektion gibt es den Entzug der kleinen Begünstigungen, auf die ein Jugendlicher bei „guter Führung" Anspruch hat. Ausgang, um im Ort einzukaufen oder gelegentlich Fußball zu spielen, Passierscheinerlaubnis, und in manchen Fällen Besuchserlaubnis für Eltern und Angehörige. Die Angehörigen dürfen den Jugendlichen alle vierzehn Tage besuchen. Bei Unfolgsamkeit kann der Besuch auf Monate gesperrt werden.

Die Strafabteilung

Die Revolte brach in der sogenannten Strafabteilung aus. Diese Strafabteilung ist die größte Abteilung in der ganzen Anstalt. Dort kommen die Jugendlichen hin, die ihre Korrektion abgebüßt haben, dorthin kommen auch Jugendliche, deren „Vergehen" für die Korrektion nicht ausreichen, wie zum Beispiel die mehrere Male vom Ausgang zu spät gekommen sind oder deren Führung schlecht war.

„Habt acht" und „Zapfenstreich"

Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher keine Neigung spürt, sich dem anzupassen, was man gemeinhin „militärische Forschheit" zu nennen pflegte, kommt er sehr leicht dazu, wegen „schlechter Führung" bestraft zu werden. Denn der Ton in Kaiser-Ebersdorf ist der einer Militärkaserne.

In der Früh zum Beispiel treten die Rekruten — pardon, die Schüler — auf dem Kasernenhof — Verzeihung, auf dem Anstaltshof — an. Der diensthabende Erzieher ruft „Habt acht!", dann steht die ganze Abteilung stramm. Sie muß stramm stehen, bis vor versammelter Gruppe sämtliche Verstöße von Zöglingen gegen die Anstaltsdisziplin vom vergangenen Tag verlesen und die Strafen ausgesprochen worden sind. Dann kommt das Kommando „Ruht!" und die Gruppe darf zur Arbeitseinteilung zurücktreten. Man kann sich vorstellen, welche pädagogische Wirkung das Verlesen der Verstöße und der Strafen „vor versammelter Kompanie" hat!

Der Erzieher soll, so lehrt die moderne Pädagogik, von jungen Menschen als Freund betrachtet werden, seine Autorität soll eine freiwillige Autorität sein. Man kann sich denken, welche Einstellung zum Erzieher der Jugendliche in Kaiser-Ebersdorf haben muß, wenn man erfährt, daß mit dem Erzieher nur in folgender Weise gesprochen werden darf: Der Zögling steht stramm und ruft: „Zögling Soundso wünscht das und das zu sagen." Erst wenn der Erzieher „bitte" sagt, darf der Zögling reden. Also auch hier ganz wie beim Militär.

Kinder von zehn Jahren aufwärts

Abends gibt es nicht Schlafengehen, sondern „Zapfenstreich". Die Zöglinge stehen im Schlafsaal stramm aufgereiht habt acht neben ihren Betten. Wenn der Erzieher den Raum betritt, springt der Gruppenführer vor und meldet: „Stube Soundso mit soundso viel Mann belegt." Erst wenn der Erzieher „Danke" und „Gute Nacht" sagt, dürfen sich die Zöglinge bewegen.

Ja, aber, so wird man sagen, Kaiser-Ebersdorf ist eben eine Erziehungsanstalt für „schwere Burschen", für Jugendliche, die ein kriminelles Delikt begangen haben. Da muß man doch energisch sein! Abgesehen davon, daß das nicht stimmt und daß die moderne Pädagogik längst festgestellt hat, daß man auch bei diesen Buben nur durch Vertrauen, Freundschaft, Appell an ihr Ehrgefühl und Erziehung zu einer gern geleisteten Arbeit etwas erreichen kann, ist Kaiser-Ebersdorf gar nicht nur mit Kriminellen belegt. Nach Kaiser-Ebersdorf kommen zum Beispiel Kinder und junge Burschen aus Erziehungsanstalten der Gemeinde Wien, deren ganzes „Verbrechen" darin besteht, daß sie aus den Erziehungsanstalten durchgebrannt sind. Und durchbrennen ist die einzige Art, in der sich Jugendliche und Kinder gegen die Zwangserziehung wehren können. In Kaiser-Ebersdorf gibt es heute Kinder von zehn Jahren aufwärts.

Es kommt immer wieder vor, daß Buben aus Kaiser-Ebersdorf irgend etwas anstellen, um ins Gericht zu kommen und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt zu werden. Auf die Frage: „Warum?" bekommt man immer wieder dieselbe Antwort: „Im Gericht ist es viel besser, da muß man nicht habtachtstehen, man kann im Hof spazierengehen und Fußball spielen und wenn man sein Arbeitspensum gemacht hat, in den Zellen lesen. Und angeschrien wird man auch nicht."

Karl May — das „gute Buch"

Der Arbeitstag in Kaiser-Ebersdorf ist lang. Er geht von 8 Uhr bis 16.30 Uhr. Nach dem Abendessen dürfen die Buben zwei bis drei Stunden lesen oder etwas spielen. Im Sommer dürfen sie hin und wieder Fußball spielen gehen — wenn die Zeit nicht damit zugebracht werden muß, die Zellen zu reiben, bis sie blitzblank sind. Sie dürfen auch lesen. Auf die Frage an einige Zöglinge: „Was bekommt ihr zu lesen?" antworteten sie ganz zufrieden: „Gute Bücher! Karl May zum Beispiel." Auf die Frage: „Spricht man auch manchmal mit euch, daß ihr andere Sachen lest als Karl May, empfiehlt man euch gute Bücher?" zucken sie erstaunt die Achsel. Auf die Frage: „Zeigt man euch manchmal Filme oder Theaterstücke?" sagt einer: „Ja, einmal haben wir einen Kulturfilm gesehen. Aber das war nur ein stummer, ganz kurzer Film!" Musik, Theater? Die Antwort ist wieder ein Achselzucken. Jeder Erzieher weiß, wie wichtig solche Dinge für die Entwicklung von jungen Menschen sind. Aber in den Erziehungsanstalten der Republik Oesterreich hat man dazu kein Geld und keine Zeit. Militärische Disziplin ist wichtiger!

Eine Schande für Oesterreich

All diese Dinge sind nur zum geringsten Teil die Schuld der Erzieher. Um mit Jugendlichen wirklich etwas anfangen zu können, braucht man geschulte Erzieher, die kleine Gruppen von zehn oder fünfzehn Jugendlichen unter sich haben. Aber in Kaiser-Ebersdorf kommt heute auf eine Gruppe von 25 bis 30 Jugendlichen höchstens ein Erzieher und die wenigsten sind geschulte Pädagogen. Viele sind einfach Aufsichtsbeamte. Es gibt zwar heute in Oesterreich zahllose arbeitslose Junglehrer, die mit Freuden diese schwere, aber dankbare Arbeit übernehmen würden, die Kinder und Jugendlichen in Kaiser-Ebersdorf und anderen Anstalten zu erziehen, ihnen den Weg ins Leben zu bahnen, wie der große Erzieher Makarenko den verwahrlosten Jugendlichen seines aus dem Bürgerkrieg aufgetauchten Landes den Weg ins Leben bahnte. Aber der österreichische Staat denkt nicht daran, solche Lehrer anzustellen. Wozu auch! Für das Geld, das Lehrer kosten würden, kann man weitere Schulmannschaften der Polizei ausbilden. Die werden schon mit Gummiknüppel Ruhe schaffen, wenn sich die jungen Menschen der Erziehungsanstalten gegen ihr gequältes trostloses Leben so auflehnen, wie sie sich in Kaiser-Ebersdorf aufgelehnt haben!

Was in Kaiser-Ebersdorf geschieht, ist eine Schande für Oesterreich. Aber Kaiser-Ebersdorf ist nur eine von vielen Anstalten dieser Art. Es wird notwendig sein, auch die anderen Anstalten zu beleuchten.

Kaiser-Ebersdorf untersteht dem Justizministerium. Fast vier Jahre lang war der SPler Dr. Otto Tschadek Justizminister. In dieser Zeit ist das Regime von Kaiser-Ebersdorf nicht nur nicht verbessert, sondern ständig verschlechtert worden. Die SP hat das Jahr 1952 das „Jahr der Jugend" genannt. Der Dunkelarrest und der Militärdrill, das ganze unmenschliche System von Kaiser-Ebersdorf — das ist der Beitrag, den der „Sozialist" Dr. Tschadek für das Jahr der Jugend geleistet hat.

E. P.

*

Die Feststellungen unseres Artikels werden bestätigt durch den Brief, den ein Zögling von Kaiser-Ebersdorf uns im Namen seiner Kameraden schrieb und der gestern bei uns einlangte. Wir werden den Brief, der ein erschütterndes Dokument darstellt, im Wortlaut veröffentlichen.

Volksstimme

Wien Datum: 23. Nov. 1952

B-6193